



Bedeutung des Rapsanbaus in der Schweiz

Michel PELLAUX, Urs GANTNER und Thomas MEIER, Bundesamt für Landwirtschaft (BLW), CH-3003 Bern

Der Rapsanbau hat seinen festen Platz in der Fruchtfolge vieler Ackerbaubetriebe. Unter den Ölsaaten ist Raps am besten an die natürlichen Bedingungen der Schweiz angepasst. Mit seiner fast ganzjährigen Bodenbedeckung ist er eine wertvolle Kultur in einer ausgeglichenen Fruchtfolge. Der Rapsanbau soll im Rahmen des Paketes «Agrarpolitik 2002» zusammen mit Soja und Sonnenblumen mit einem Flächenbeitrag für Ölsaaten gestützt werden.

Unter den Ölsaaten ist Raps am besten an die klimatischen Bedingungen unseres Landes angepasst. Der Anbau und die Verarbeitung von Raps in der Schweiz ermöglicht es, eine Selbstversorgung mit pflanzlichen inländischen Speiseölen und -fetten von 20 Prozent aufrechtzuerhalten. Da Fettstoffe sehr gut lagerfähig sind und einen hohen Kaloriengehalt aufweisen, sind sie als strategisches Grundnahrungsmittel sehr wichtig.

Raps ist vor allem auf Betrieben in Ackerbaugebieten im Talgebiet unterhalb von 700 m ü.M. anzutreffen (Abb. 1). Er leistet heute mit seiner langen Bodenbedeckung einen wertvollen Beitrag zu einer ausgeglichenen Fruchtfolge vieler Ackerbaubetriebe; er ist aus ökologischer Sicht positiv zu werten. Der Anteil von Raps an der offenen Ackerfläche betrug in den letzten Jahren gut fünf Prozent.

Die Anbaufläche von Raps konnte bis 1987 auf 17'000 ha ausgedehnt werden (Abb. 2).

Die Preis- und Abnahmegarantie des Bundes ist seit der Ernte 1995 auf 16'000 ha Raps zur Speiseölproduktion begrenzt. Mit der Kürzung der Kontingentsfläche um 1'000 ha wurde das Rapsangebot dem Rapsölkonsument angepasst. Zusätzlich wurden 1995 rund 1'600 ha Raps für industrielle Zwecke, vor allem zur Produktion von Rapsmethylester und Schmiermitteln angebaut.

Schwankende Erträge

Die Rapsenerträge schwanken recht stark. In den letzten Jahren kam es im Herbst nach der Aussaat vermehrt zu Schneckenfrass, der bedeutende Ertragsausfälle zur Folge hatte. Ein wesentlicher Grund für diese

Entwicklung dürften Perioden mit häufigen Niederschlägen, die Förderung der ständigen Bodenbedeckung sowie milde Winter sein.

Entwicklung neuer Sorten

Die Züchtungsfortschritte machten den Raps zu einem vielfältig verwendbaren Ausgangsprodukt. Mit der Züchtung des

erucasäurefreien 0-Rapses zu Beginn der Siebzigerjahre wurden die Verwendungsmöglichkeiten des Rapsöls verbessert. Die Einführung der glukosinolatarmen 00-Sorten Ende der Achtzigerjahre ermöglichte es, in der Rindvieh- und Schweinefütterung einen höheren Anteil von Rapsschrot beizumischen.

Die jüngste Entwicklung geht in Richtung von Hybridsorten, welche etwas höhere Erträge ermöglichen. Dabei handelt es sich um die Kreuzung zwischen einem männlich sterilen Hybrid mit einer oder mehreren pollenfertilen Linien. Die bisher in der Schweiz für den Anbau bewilligte Sorte hat den Nachteil, dass sie eine relativ geringe Resistenz gegen die Wurzelhals- und Stengelfäule und den Rapskrebs auf-

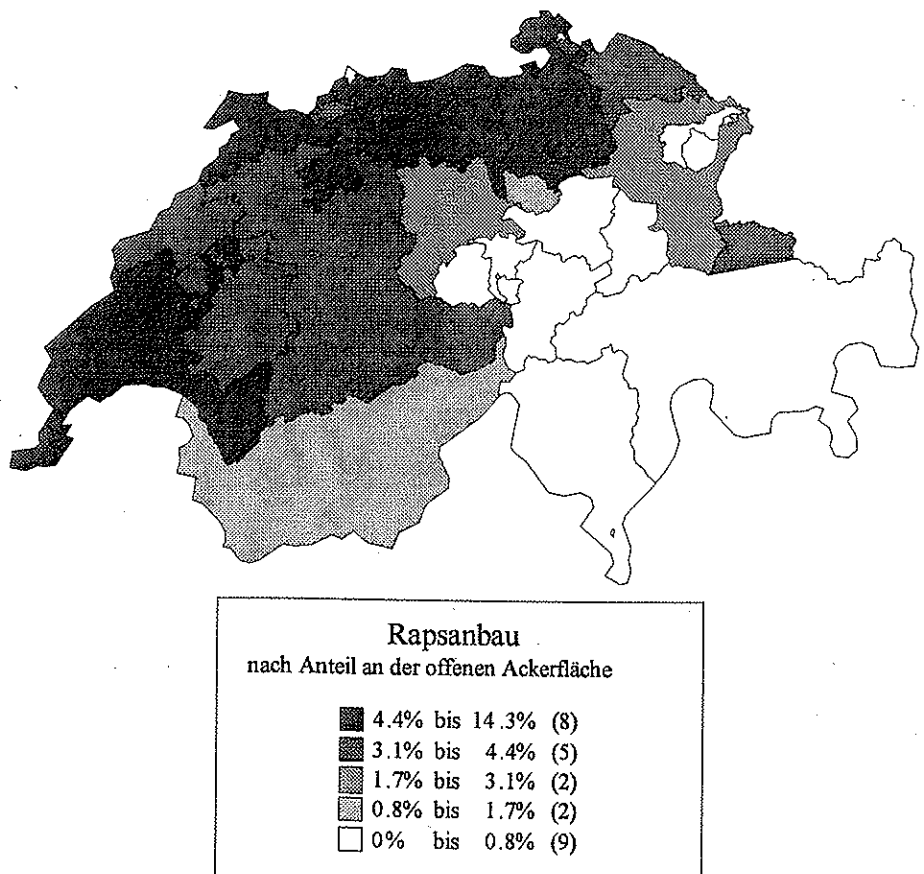


Abb. 1. Anteil Raps an der offenen Ackerfläche der Kantone.

weist. Hybridsorten unterscheiden sich in der Qualität nicht von herkömmlichen ÖO-Sorten.

Vielfältige Verwendungsmöglichkeiten

Aufgrund der zahlreichen Verwendungsmöglichkeiten von Raps zu Nahrungs- und Futtermitteln sowie Treib- und Schmierstoffen ist die Rapsverarbeitung vielfältiger geworden.

Die Absatzwege vom Produzenten bis zum Endverbraucher sind sehr unterschiedlich, je nachdem, ob der Raps für die menschliche Ernährung oder für industrielle Zwecke verarbeitet wird.

Bei der Speiseölproduktion werden die Anbauflächen von den kantonalen Zentralstellen für Ackerbau auf die einzelnen Produzenten verteilt. Der Bund legt die Preise für Rapssaat, Öl und Schrot fest und übernimmt das Verarbeitungsdefizit der Ölwerke. Der Produzentenpreis beträgt seit der Ernte 1994 Fr. 165.-/dt.

Bei der Verarbeitung zu Produkten wie Rapsmethylester und Schmiermitteln muss ein Abnahmevertrag zwischen einem anerkannten Abnehmer und dem Rapsproduzenten vorliegen, damit der Flächenbeitrag für nachwachsende Rohstoffe von Fr. 3'000.-/ha an den Produzenten ausbezahlt werden kann. Der Produzentenpreis beträgt zurzeit je nach Abnehmer bis zu 30 Prozent desjenigen von Speiseölraps. Der grosse Preisunterschied vom Industrie- zum Speiseraps ist bedingt durch den relativ tiefen Erlös aus industriellen Verarbeitungsprodukten. Der Gesamterlös, das heisst der Verkaufserlös von Raps und der Flächenbeitrag für nachwachsende Rohstoffe, ist bei Industrieraps leicht tiefer als der Erlös aus dem Verkauf von Speiseraps.

Vom Raps- zum Ölsaatenanbau

Mit der Züchtung der an die schweizerischen Verhältnisse angepassten Sojasorten wurde 1988 die Preis- und Abnahmegarantie auf eine maximale Fläche von 2'000 ha Sojabohnen ausgedehnt. In einem zweiten Schritt wurde 1994 der Sonnenblumenanbau eingeführt. Nach der geltenden Ölsaatenverordnung gilt die Preis- und Übernahmegarantie des Bundes für 20'000 ha Ölsaaten. Die Rapsfläche darf jedoch nicht mehr als 16'000 ha betragen.

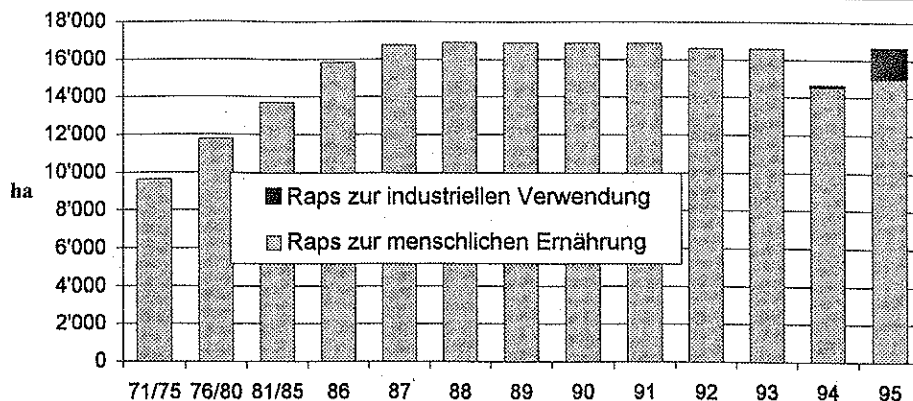


Abb. 2. Geerntete Rapsfläche 1971 bis 1995.

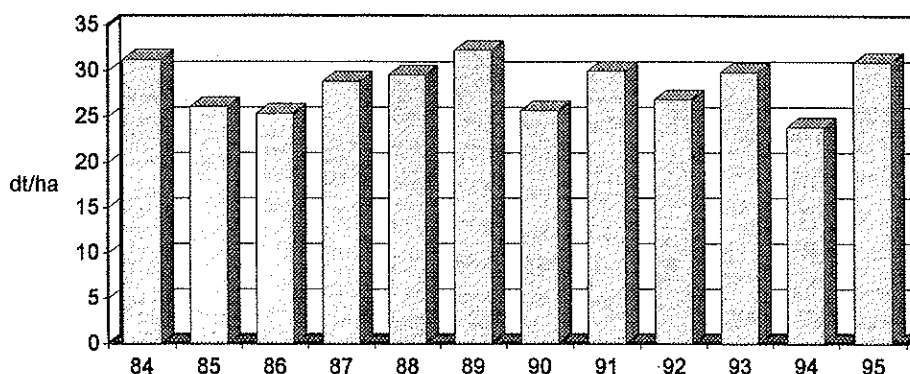


Abb. 3. Durchschnittserträge von Raps zur menschlichen Ernährung.

Herausforderungen

Mit der Ölsaatenverordnung vom 24. Mai 1994 wurden die Raps- und die Soja-/ Sonnenblumenverordnungen zusammengefasst. Diese Zusammenlegung brachte erste Synergieeffekte bei den Ölsaaten zur menschlichen Ernährung. Der Anbau von nachwachsenden Rohstoffen wird im Rahmen der Lenkungsmaßnahmen im Pflanzenbau mit einem Flächenbeitrag gefördert. Die unterschiedlichen Marktordnungen für Speise- und Industrieraps führen zu Abgrenzungsproblemen. In der geltenden Regelung müssen Betriebe, welche Industrieraps und Speiseraps anbauen, die Ernte anteilmässig zur angebauten Fläche abliefern. Wegen des tiefen Preises für Industrieraps ist der Einsatz von Pflanzenbehandlungsmitteln weniger lohnend als beim Speiseraps. Der Mehrertrag infolge eines Hilfsstoffeinsatzes wirkt sich bei den nachwachsenden Rohstoffen nicht so stark auf den Erlös aus. Würden die beiden Marktordnungen zusammengeführt, so wäre der Vollzug für alle Beteiligten wesentlich einfacher. Zurzeit beträgt der Selbstversorgungsgrad bei pflanzlichen Ölen und Fetten 20 Prozent. Das in der Schweiz konsumierte Rapsöl wird zu 100 Prozent aus einheimi-

schem Raps gewonnen. Um die heutige Selbstversorgung beizubehalten, muss die inländische Produktion und Verarbeitung weiterhin gestützt werden.

Der garantierte Produzentenpreis für Ölsaaten ist heute fast doppelt so hoch wie die Importpreise von Raps, Soja und Sonnenblumen. Würde er auf das Niveau der Importpreise sinken, wäre der Anbau von Ölsaaten in der Schweiz ohne zusätzliche Unterstützung in Frage gestellt. Der Produzentenpreis für Ölsaaten wird wesentlich durch den Zoll auf Öl und Fett bestimmt. Die Zollansätze für pflanzliche Fette und Öle werden jedoch primär zum Schutz des inländischen Butterabsatzes erhoben. Sie gelten bezüglich der Ölsaatenmarktordnung als externe Grössen und liegen schon heute unter dem von der WTO geforderten Niveau.

Damit die Ölwerke den Produzenten den garantierten Preis für Speiseraps bezahlen können, erhalten sie einen Bundeszuschuss. Dieser orientiert sich an der Höhe der ausgewiesenen Kosten der Ölwerke. Diese Art der Subventionierung ist mit einem hohen Kontrollaufwand verbunden.

Im Vergleich zum umliegenden Ausland sind die Verarbeitungsmengen der Schweizer Ölwerke sehr klein. Ein Öl-

werk in der Europäischen Union vermag das Zehnfache der in der Schweiz verarbeiteten Ölsaaten zu verarbeiten. Da die Ölsaatenverarbeitung viel Kapital und wenig Arbeit erfordert und dadurch sehr gut automatisiert werden kann, können mit hohen Verarbeitungsmengen die Stückkosten stark reduziert werden. In der Schweiz gibt es noch drei Ölwerke, die die inländische Speiserapserte verarbeiten. Bei einer Liberalisierung der Ölsaatenmarktordnung wird der Marktpreis zwischen den 9'000 Rapsproduzenten und den Ölwerken ausgehandelt. Dazu sind neue Strukturen in der Übernahme und der Interessenvertretung notwendig.

Neuerungen in der «Agrarpolitik 2002»

Im Paket «Agrarpolitik 2002» sollen die Ölsaaten in der Schweiz über einen produktgebundenen Flächenbeitrag gefördert werden. Der garantierte Produzentenpreis bei den Ölsaaten zur menschlichen Ernährung, die Flächenkontingentierung und die Übernahme des Verarbeitungsdefizits der Ölwerke entfallen.

Statt auf Stufe Verarbeitung erfolgt die Stützung nun auf Stufe Produktion. Der Bund beschränkt sich auf die Ausrichtung von Flächenbeiträgen.

Die neue Ölsaatenmarktordnung wird die folgenden Auswirkungen haben:

- Die Regelungsdichte wird stark reduziert; sämtliche Preise werden durch Markt und Zölle gebildet.
- Die Kontrollen reduzieren sich auf die beitragsberechtigten Anbauflächen.

■ Die Verteilung der Ölsaaten auf die Ölwerke ist Sache der Marktpartner und wird nicht mehr vom Bund vorgenommen.

■ Das Ölsaatenangebot richtet sich nach der Nachfrage auf dem inländischen Markt. Bestimmende Elemente des Marktpreises sind die Grenzabgaben auf Fettstoffen und Futtermitteln und die Höhe des Flächenbeitrags.

RIASSUNTO

Significato della coltivazione della colza in Svizzera

La coltivazione della colza contribuisce ad alleggerire gli avvicendamenti delle colture ad elevata proporzione di cereali. Essa è inoltre interessante dal profilo ecologico poiché ricopre il suolo per un lungo periodo. Dopo un aumento progressivo verificatosi sull'arco di una decina d'anni, nel 1995 la superficie contingentata riservata alla coltivazione della colza ha dovuto essere ridotta da 17'000 a 16'000 ettari al fine di adeguare lo smercio dell'olio alle effettive necessità.

Con il passaggio dalle varietà di colza senza acido erucico alle varietà 00, con tenore ridotto di glucosinolato, all'inizio degli anni '90 è stato possibile gettare le basi per la fabbricazione di prodotti di trasformazione di qualità ineccepibile. Le varietà ibride molto produttive testimoniano i progressi fatti nell'ambito della selezione della colza.

A medio termine, il prezzo alla produzione e i contributi di superficie dovrebbero determinare la quantità di semi oleosi che devono essere coltivati. Il mantenimento di un grado minimo di autoapprovvigionamento con olii e grassi vegetali non dovrebbe più dipendere dal

prezzo alla produzione garantito, bensì dal contributo di superficie concesso agli agricoltori e dalla protezione alla frontiera.

RÉSUMÉ

Importance de la culture du colza en Suisse

La culture du colza contribue à alléger les rotations à forte proportion de céréales et est intéressante sur le plan de l'environnement en raison de sa longue couverture du sol. Après une augmentation progressive réalisée sur une dizaine d'années, la surface contingentée pour le colza a passé de 17'000 ha à 16'000 ha en 1995, dans le but d'adapter l'écoulement de l'huile aux besoins.

Au début des années nonante, le passage des variétés de colza sans acide érucique aux variétés 00, pauvres en glucosinolates, a permis d'établir les bases d'une fabrication de produits de transformation d'une qualité irréprochable. Les variétés hybrides productives illustrent les progrès réalisés dans le domaine de la sélection du colza.

Le prix au producteur et les contributions à la surface devraient déterminer à moyen terme, la quantité d'oléagineux à cultiver. Le maintien d'un degré minimum d'auto-provisionnement pour les huiles et les graisses végétales ne devrait plus dépendre d'un prix garanti au producteur, mais de la contribution à la surface versée à l'agriculteur et de la protection à la frontière.

SUMMARY

The importance of the rapeseed crop in Switzerland

The cultivation of rapeseed substantially contributes to alleviate negative effects of cereal-intensive crop rotations. From an ecological point of view, its long-lasting soil covering is beneficial. After decades of extending the rapeseed quota (on a surface basis), the rapeseed acreage had to be cut down from 17'000 ha to 16'000 ha for marketing reasons. The transition from erucic acid free to additionally low-glucosinolate 00-varieties established the basis for the manufacture of high-quality products and by-products. The high yielding hybrid varieties demonstrate the progress in the field of rapeseed breeding.

Farm-gate prices and acreage subsidies should determine on a medium term how much oilseeds are cultivated. The maintenance of a minimum degree of self-sufficiency with oils and fats of plant origin has to be attained by acreage subsidies and protective measures at the border and not any more by guaranteed prices.

KEY WORDS: rapeseed crop, 00-varieties, product quality, acreage subsidies

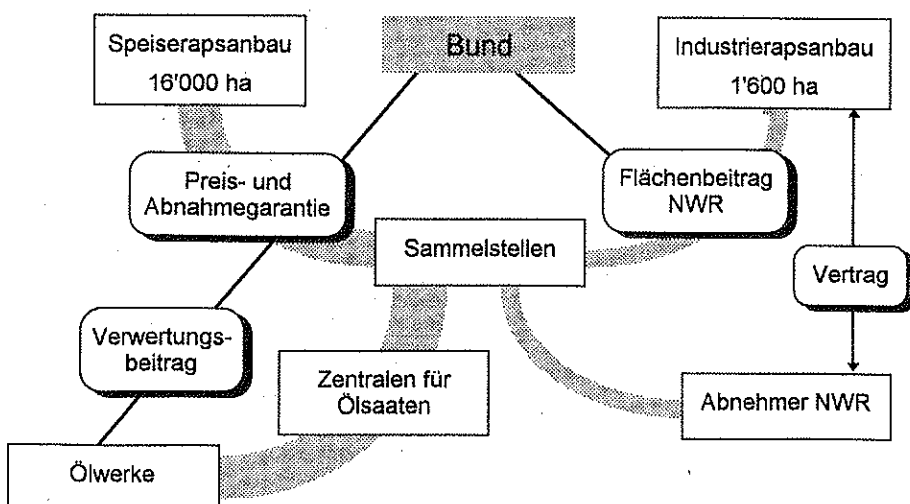


Abb. 4. Unterschiedliche Marktordnungen bei Speiseöl- und Industrieraps (NWR: Nachwachsende Rohstoffe).